

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 578.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Mittwoch, den 12. Dezember.

Verlags-Preis pro No. 2266.

1900.

Morgen-Ausgabe.

Socialpolitische Umschau.

Dem Reichstag liegen schon jetzt so zahlreiche socialpolitische Anträge vor, daß eine gründliche Durchberatung derselben ganz unmöglich ist, wenn die Tagung nicht ganz außergewöhnlich verlängert werden soll. Jene Anträge möge man immerhin als ein Zeichen des in Deutschland vorhandenen regen socialpolitischen Geistes auffassen — doch darf man ihnen nicht überschätzen. Es sind manche unter ihnen, die überhaupt nicht ernst gemeint sind, die nicht die geringste Aussicht auf Annahme haben und deren Verwirklichung nach unseren wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen noch geraume Zeit ganz unmöglich ist. Zu ihnen gehört der Antrag, den gesetzlich zehnstündigen Normalarbeitstag für alle im Lehr-, Arbeits- und Dienstverhältnisse, im Gewerbe, Industrie, Handel und Verkehrswesen Beschäftigten einzuführen, der innerhalb einer von Reichstag und Bundesrath zu bestimmenden Zeit in den achtstündigen Arbeitstag umgewandelt werden soll. Bekanntlich handelt es sich dabei keineswegs um neue Forderungen. Der in jedem Jahre in allen großen Industriezweigen in der sogenannten „Masse“ keinen ständigen Ausdruck findende Kampf um den Achtstundentag ist zu einer ständigen Erscheinung unseres öffentlichen Lebens geworden. Wir sind nicht so sehr optimistisch, um nicht zu glauben, daß Deutschland eine Stufe unserer kulturellen Entwicklung erreichen wird, auf der es möglich ist, den Achtstundentag fast allgemein zur gesetzlichen Einführung zu bringen, wir sind aber auch nicht Optimisten genug, um die Ueberzeugung zu besitzen, daß es heute bereits möglich sei, auch selbst nur den zehnstündigen Tag so allgemein gesetzlich festzusetzen, als es in jenem Reichstagsantrage verlangt wird. Der Kampf um eine vernünftige Verkürzung der Arbeitszeit ist ein ständiger Kampf, er ist notwendig für die Entwicklung der arbeitenden Menschheit zu höheren Kulturformen, er kann auch, rein wirtschaftlich betrachtet, ein Gebot der Pflicht sein, aber wo und aus welchen Gründen auch immer dieser Kampf geführt werden möge — er hat auf die bestehenden Verhältnisse Rücksicht zu nehmen; die Freunde der Verkürzung langer Arbeitszeiten haben die Zustände in den einzelnen Erwerbszweigen zu prüfen, sie haben nicht einfach ganz allgemein eine Verkürzung zu dekretieren, sondern sie spezialisieren, und handelt es sich vorläufig selbst nur um die Einführung des zehnstündigen Tages. Wir glauben, daß der Reichstag zu dem Antrag dieselbe Stellung wie wir einnehmen wird. Immerhin bietet voraussichtlich die Erörterung desselben eine nicht oft genug ausgenutzte Gelegenheit, eindringlich auf die unerhörten langen Arbeitszeiten hinzuweisen, die in einer ganzen Anzahl ausgedehnter Erwerbszweige noch immer herrschen.

Besonders ist das bemerklich in der Hausindustrie der Fall, wo zarteite Kinder in einer für unser so viel belobtes „humanes Zeitalter“ geradezu beschämenden Weise abgerackert werden, bis sie an Leib und Seele gebrochen sind. Es ist das ein altes und trauriges Kapitel unserer industriellen Zustände, schon oft in seiner ganzen Furchtbarkeit bloßgelegt, oft beklagt. Daß etwas gegen die von der ausgedehnten hausindustriellen und landwirtschaftlichen Kinderarbeit an der Volksgeundheit angerichteten

Schäden getan werden muß, giebt jeder Menschenfreund zu, betont Jeder, der überhaupt einen Einblick in die bestehenden Verhältnisse gewonnen hat. Aber was soll gethan werden, wo ist der Weg aus dem socialen Elend, wie muß das Gesetz beschaffen sein, das auf diesem schwierigen Gebiet gesunde Zustände schafft? Das ist die Frage. Wenn die deutsche Industrie außerhalb der Fabrik etwa 532,000 schulpflichtige Kinder gewerblich beschäftigt, so geschieht das denn doch nicht aus socialer Bosheit, sondern weil die wirtschaftlichen Zustände sich leider derart entwickelt haben, daß viele Erwerbszweige, gegenwärtig wenigstens, kaum ohne die Ausbeutung der kindlichen Arbeitskraft bestehen können. Es ist das sicher traurig und sehr bedauerlich, aber der Socialpolitiker hat mit den einmal bestehenden Zuständen zu rechnen und zu prüfen, ob durch das einfache Verbot derartigen Kinderarbeit der Teufel nicht mit Beelzebub ausgetrieben wird.

Es ist das bekanntlich schon einmal geschehen durch das Verbot der Fabrikarbeit schulpflichtiger Kinder. Die Absicht war sicher gut und der durch jene gesetzliche Bestimmung angestellte Grundsatze ein sehr erheblicher socialpolitischer Fortschritt, aber seit jenem Verbot hat sich die hausindustrielle Beschäftigung der Kinder in der angegebenen Weise entwickelt. Ein anderer Antrag liegt dem Reichstage vor, der die Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren im landwirtschaftlichen Gesindebetrieb und bei gewerblichen Arbeiten vollständig verbieten will. Auch das ist über das Ziel hinausgeschossen. Es kann sich unmöglich darum handeln, den Kindern jede derartige Beschäftigung zu verbieten, sondern die Aufgabe ist, gesetzliche Bestimmungen zu treffen, daß ein aus Gründen der sittlichen, geistigen und körperlichen Gesundheit gebotenes Maß innegehalten wird. Auch hier kann es sich nur um das Beschränken des Mittelweges handeln; ihn finden, ohne wichtige und gegenwärtig noch berechtigende Interessen zu verletzen, aber auch ohne den Zweck derartiger Kinderschutzbestimmungen zu verfehlen, ist die schwierige Frage.

Alle derartige Gesetze sind untrennbar von einer ganz außergewöhnlichen Ausdehnung des polizeilichen Beaufsichtigungswesens, die jedoch getragen werden muß, denn ohne strenge Kontrolle giebt es keinen wirksamen Arbeiterchutz. Diese strenge Kontrolle wird auch eintreten müssen, sollte ein anderer im Reichstage gestellter Antrag Gesetz werden, der dahin zielt, gewisse Beschränkungen auch für die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern außerhalb der Fabrik einzuführen. Der Antrag richtet sich gegen die Heimarbeit nach Feierabend, die besonders in einzelnen Zweigen der Konfektions-Industrie zu ungeheuren Zuständen geführt hat. Zu den wichtigsten socialpolitischen Forderungen, die an den gegenwärtigen Reichstag gerichtet sind, gehört jedoch jene, die auf größere Ausgestaltung der Gewerbegerichte zu Einigungsämtern hinzielt und darüber hinaus es den Arbeitern durch die Gewerbegerichte ermöglichen will, über gemeinsame wirtschaftliche Angelegenheiten mit Vertretern der Regierung und der Arbeitgeber in Verhandlung einzutreten. Der letzte Grund dieser Forderung ist die wünschenswerthe Beschränkung der Lohn- und ähnl. Kämpfe, der Ausgleich widerstreitender Interessen, was das überhaupt möglich ist, die Arbeit im Dienste des sozialen Friedens. Dieser Forderung ist auch die Wärmste ein guter Erfolg zu wünschen, denn

welche Verheerungen der sociale Krieg anrichtet, geht aus einer solchen veröffentlichten amtlichen Statistik hervor, nach der im vorigen Jahre in Deutschland 1336 Streiks stattfanden, von denen 7121 Betriebe mit 256,858 Arbeitern betroffen wurden. Welche Summe von Leidenshaft, Enttäuschung und Noth enthalten diese Ziffern, denn selbst ein Sieg wird von streikenden Arbeitern nicht ohne harte Entbehrungen erreicht. Ob es jedoch jemals möglich ist, selbst berechnete Arbeiterforderungen stets auf friedlichem Wege durchzusetzen, unbedingte in eben derselben Weise abzuwehren — wer vermöchte das zu sagen? Jedenfalls ist beides „ein Ziel, aufs Innigste zu wünschen“.

Natürlich wird der Reichstag auch die Wohnungsfrage zu erörtern haben. Es liegt ihm der Antrag vor, durch Vertreter des Reiches, der Bundesstaaten, aus Mitgliedern des Reichstags und anderen in der Wohnungsfrage thätigen Männern eine Kommission zur Untersuchung der Wohnungsfrage in den einzelnen Theilen des Reiches zu bilden. Diese Kommission soll auch die zur Abhilfe der Wohnungsnoth aufgestellten Forderungen prüfen und Vorschläge für eine Organisation der öffentlichen Wohnungsfürsorge machen. Wertvolles Material liegt dem Reichstage in dieser Beziehung durch die Anregungen vor, die von dem Verein „Reichswohnungsgesetz“ ausgegangen sind, mit dessen Bestrebungen er sich bereits vor einem Jahre etwa beschäftigt. Schon damals hat der Reichstag beschlossen, den Reichskanzler um die Einsetzung einer derartigen Kommission zu ersuchen. Bis jetzt ist das leider nicht geschehen, obgleich es dringend zu wünschen ist, daß auch die Reichsregierung der Wohnungsfrage die ihrer Wichtigkeit entsprechende Beachtung schenken möge. a.

Pressstimmen über die Kanzlerrede.

Die treffliche Rede Bülows schafft trotz aller Schlagfertigkeit die traurige Thatsache nicht aus der Welt, daß die Völker Europas, die, mit Ausnahme Mexicos, sämmtlich dessen überaus reiches und unmenchliches Vorgehen gegen ein kleines Volk verurtheilen, nicht den Muth und die Kraft haben, einen solchen Akt barbarischer Willkür zu verhindern. Diese Rede, die auch bei uns schon kommentirt wurde, findet natürlich die hervorragendste Beachtung. Nachfolgend eine kleine Zusammenstellung von Pressstimmen über das erneute, energische Auftreten des neuen Kanzlers. Die „Rössische Zeitung“ lobt die Ausführungen Bülows und meint, die Audeutschen würden wohl nicht wahr haben wollen, daß der Schmerz, welcher dem großen Krüger durch den Nichtempfang bereitet wurde, nicht so groß sei, wie es die Enttäuschung Krügers nach einem rauschenden Empfang in Berlin gewesen wäre. — Das „Berliner Tageblatt“ ist der Ansicht, daß Graf Bülow einem großen Theile des deutschen Volkes nicht die logische Schlußfolgerung seiner Behauptungen klar gemacht haben wird, worum man, da eine Intervention Deutschlands ausgeschlossen war, nun auch dem Präsidenten Krüger nicht den erbetteten Empfang gewähren könne. Es sei erfreulich, daß Graf Bülow der Kölner Polizei seine Mißbilligung ausgesprochen habe. — Der „Vorwärts“ sagt, die Grundzüge, die der Reichskanzler für die äußere Politik aufgestellt hat, bedeuten eine scharfe Kritik jenes impulsiven 1898er Telegramms nach dem Jameson-Einfalle, und gleichzeitig rühmend die im thätigsten Widerspruch zu den vorhandenen abenteuerlichen Tendenzen der Weltpolitik, die uns außerordentlich leicht Konflikte auf den Hals ziehen können. — Die „Kreuzzeitung“ sagt, daß

Fenilleton.

Die Sonneberger Spielwaren-Industrie.

Ueber die Geschichte der Spielwaren-Industrie Sonnebergs in Sachsen-Meinungen entnehmen wir einem aus Anlaß der Pariser Ausstellung erschienenen Schriftchen folgende interessante Mittheilungen.

Im südöstlichen Theil des Thüringer Waldes, dem sogenannten Meininger Oberland, dessen Mittelpunkt Sonneberg bildet, hatte man sich vor Jahrhunderten schon, wenn in der Winterzeit der Verkehr auf den rauhen Höhen stockte und die Erwerbsgelegenheit gering war, mit der Herstellung einfacher, kunstloser Haus- und Küchengeräthe aus Holz beschäftigt, allmählich aber, wohl durch das schon frühzeitig in Sonneberg heimische Wollschleier- und Holzschlitzergewerbe angeregt, mehr und mehr auf die Verfertigung von Spielwaren verlegt. Die Sonneberger Kaufleute führten nämlich ihre Handelsstraße nach Norden, die sogenannte „Rürnberg-Sächsische Geleitstraße“, an Sonneberg vorbei, und sie waren es auch, welche ursprünglich den Vertrieb der Sonneberger Waaren mit besorgten. Als aber die Stürme des 30-jährigen Krieges jene verkehrreiche Bergstraße veröden ließen und an Stelle handelskräftiger Rürnbergischer Kaufleute heimatliche Soldner-Söhne den „Wald“ überschritten, da mußte Sonneberg selbst Wege für den Vertrieb seiner Erzeugnisse suchen, und so wurde „Rürnbergers Goldlöcherlein“ selbständig. Schon im 17. Jahrhundert war der Sonneberger Handel so emporgeblüht, daß man bei Errichtung

der Messen in Frankfurt a. M. den Sonneberger Kaufleuten gleiche Freiheiten von Zöllen und Geleitsabgaben gewährte, wie den Rürnbergern.

Mit der Zeit machte man in der Fabrication Fortschritte, die Waaren wurden ansehnlicher und gefälliger. Man begann, die geschlitzten Artikel zu bemalen, sodann beschränkte man sich darauf, bei den Wöden und Thieren nur den Rumpf aus Holz zu schnitzen, während die übrigen Theile, welche besonders umständlich und schwierig zu schnitzen waren, aus einer besonderen Leigmasse geformt, oder wie man sich ausdrückte, bossirt wurden. Dieser Fabricationsweise haftete aber der Mangel an, daß der Teig schwer trodnete und, der Feuchtigkeits ausgezehrt, weich wurde, und daß das freihändige, zeitraubende Bossiren die Waare nicht billig herstellen ließ.

Ein großartiger Fortschritt war die seit etwa 1820 datirende Verwendung der Papiermasse-Masse, durch welche die ganz Bossirarbeit in sofern namentlich einen anderen Charakter erhielt, als man sich bei dieser bildamen Masse besonderer Modelle zum Formen bedienen konnte und so eine weit höhere Produktionsleistung erzielte.

Der letzten Hälfte des Jahrhunderts gehören eine Reihe von Fortschritten in der Puppen-Industrie an: Die Glieder erhielten Gelenke, die Köpfe einen Ueberzug, der ihnen eine immer natürlicher, gefälliger und gegen äußere Einflüsse widerstandsfähigere Form gab. Für die Frisur, zu welcher früher Flach und Menschenhaar benutzt wurde, fand man das richtige Material in Mohair, dem Haar der Angoraziege, und schon seit 1857 hatte man die Puppen mit Stimmchen versehen.

Die letzte Phase in der Entwicklung der Puppen-Industrie bildet die Anfertigung gekleideter Puppen, früher nur

hausindustriell, seit etwa einem Vierteljahrhundert aber fabrikmäßig betrieben. Beschrieben anhebend und namentlich gegen die in Geschmack und Ausführung, namentlich in der Kleidung, gleich hervorragenden Pariser Erzeugnisse einige Zeit erheblich zurückstehend, hat gerade dieser Fabricationszweig einen hocherfreulichen Aufschwung genommen, und gar manche Puppe, die man drauhen für ein feines ausländisches Erzeugniß hält, ist thüringischen Ursprungs. Die Fabrication gekleideter Puppen ist heute einer der wichtigsten Zweige der Thüringer Spielwaren-Industrie.

Eine so scharf ausgeprägte Industrie, wie die Spielwaren-Industrie es ist, befindet sich nur dann auf der Höhe der Situation, wenn sie in der Lage ist, den wechselnden Geschmacks- und Aderrichtungen, dem Verlangen des Publikums, in jeder Saison durch interessante, originelle Neuheiten überrascht zu werden, zu entsprechen. Um diese Fähigkeit in vollem Maße sich anzueignen, bedarf der Fabricant neben der erforderlichen manuellen Fertigkeit einer gewissen kunstgewerblichen Ausbildung und einer Schulung des Geschmacks, die in der häuslichen Arbeitsstätte und bei dem Mangel jeder äußeren Anregung und Unterweisung nur in den allerbesten Fällen gewonnen wird. Diese Aufgabe zu lösen, unternahmen in industrieller Hinsicht die Sonneberger, welche in den wichtigsten Orten des Reiches etwa seit Anfang der 80er Jahre eingerichtet wurden und für die Industrie sehr Ersprießliches geleistet haben. Obenan steht die Industrieschule in Sonneberg, aus welcher auch der Plan für die Sammel-Ausstellung der Sonneberger Industrie in Chicago hervorging. Ihr ist gleichfalls die Sammel-Ausstellung in Paris zu verdanken, darstellend einen Weihnachtseabend im Thüringer Wald.

die Darlegung der Dinge in dieser schwierigen Angelegenheit, bei der menschliches Mitgefühl und politische Pflicht aufeinanderstoßen, klar und bestimmt war. — Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ meinen, es werde nicht Jedermann einleuchten, daß die Ansicht des Berliner Komitees bis zur Ablehnung des Empfangs gesteigert werden mußte. Es hätte sich in dieser Beziehung durch geeignete Maßnahmen wohl manches vorleben lassen mit mehr Geschicklichkeit und mehr Erfolg, als es in Köln der Fall gewesen. — Die „Post“ hebt hervor, daß Graf Bülow die Ungeschicklichkeit der Kölner Polizei besonders mißbillige. — Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt, warum Graf Bülow es nicht wenigstens ebenso gut gemacht habe, wie Delcassé, warum die deutsche Regierung sich von der französischen in der Beziehung der Höflichkeit überlegen liege. Darüber dürfte sich noch eine interessante Erörterung im Reichstag und in der Presse entspinnen. — Die „Staatsbürger-Zeitung“ ist von der Rede Bülows nicht erbaut. Deutschland habe eine Neutralität geübt, die man nicht als solche bezeichnen könne. Die Sache liege offenbar hier so, daß England gegen den Empfang Einspruch erhoben hat, daß also England sich annahm, eine entscheidende Stimme auf die Entschlüsse der deutschen Regierung zu besitzen. Hierin liegt der Fehler in dem Verhalten der deutschen Regierung. — Die „National-Zeitung“ hegt die Ueberzeugung, daß die Politik der deutschen Regierung ungeachtet des überall herrschenden Mitgefühls für die Buren im deutschen Volke dieselbe Zustimmung finden wird, die ihr im Reichstag zu Theil wurde.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 12. Dezember.

— **Geschichtskalender.** 12. Dezember. 1870: Einnahme von Pfalzburg. 1827: Stiftung des Kgl. bayerischen Theresienordens durch Königin Theresie. 1801: * Johann, König von Sachsen. 1791: * Maria Louise, Kaiserin der Franzosen, Tochter Kaiser Franz I. 1777: † Albrecht v. Haller zu Bern, hervorragender Anatom und Dichter. 1768: † Johann Christoph Gottsched zu Leipzig.

o. **Gerichts-Personalien.** Herr Assistent Förster zu Limburg ist zum Gerichtsschreiber ernannt und an das Amtsgericht zu Höchst versetzt worden.

— **Der „Tagblatt“-Kalender für 1901** geht unseren verehrlichen Abonnenten mit vorliegender Nummer als unentgeltliche Sonderbeilage zu. Wir hoffen, daß derselbe auch diesmal eine gute Aufnahme finden und als praktischer Zimmergenosse, wie seit langen Jahren, gerne willkommen heißen werden wird.

— **Vortragsabend.** Freunden der schöngeligen Literatur seien nochmals auf den heutigen Vortragsabend im Saale zum „Schönenhof“ aufmerksam gemacht, welchen der hiesige Recitator Herr F. Hemp veranstaltet. Wie schon bekannt gegeben, wird das große Epos von Josef Lauff, „Die Geißlerin“, zu Gehör gebracht, und dürfte schon der Name des Autors der Veranstaltung zu einem zahlreichen Besuche verhelfen.

— **Wohltätigkeits-Vorstellung.** Durch Damen der hiesigen Gesellschaft wird für wohltätige Zwecke, insbesondere Weihnachtsgeschenke armer Kinder, am Dienstag, den 18. Dezember, Abends 8 Uhr, im „Lammus-Hotel“, „Lichtenbrüdel“, ein Cylindus von durch Deklamation verbundenen Solo- und Chorgesängen, Dichtung nach dem Märchen der Gebrüder Grimm von Herrn. Franke, Musik von Franz Wt., in pantomimischen Darstellungen und in lebenden Bildern zur Aufführung gelangen. Der Eintrittspreis — Karten in der Musikalienhandlung des Herrn Franz Schellenberg, Kirchgasse 33, sowie beim Portier des „Lammus-Hotel“ — ist auf 2 Mk. für Erwachsene, Kinder 50 Pf. festgesetzt. Am Abend vorher findet unentgeltlich eine Extra-Aufführung als Kinder-Vorstellung statt, zu welcher namentlich die Pöglige des städtischen Volksschulgartens, um diesen eine besondere und reizende Weihnachtserleuchtung zu bereiten, Einladungen erhalten haben.

o. **Lungenheilstätte.** Dank des für die Bauarbeiten günstigen Wetters konnte das Hauptgebäude und der Saalbau der Lungenheilstätte bei Raurod bereits unter Dach gebracht werden. An dem großen Flügelbau werden die Arbeiten bis Weihnachten ebenfalls so weit gediehen sein. Der Verein hat mit seinem Gesuche um Ueberlassung des Hoftheaters zur Abhaltung einer Pantomime zum Besten der Lungenheilstätte Erfolg gehabt. Se. Majestät der Kaiser hat dasselbe in Anbetracht des guten Zweckes zu genehmigen geruht. Die Veranstaltung soll Ende Januar oder Anfang Februar stattfinden.

o. **Der plötzliche Tod** eines mit einer Schaubude zum Andreasmarkt zugewiesenen Tagelöhners, des 28 Jahre alten Wilhelm Hasemann, gehörig in Kaiserlautern, hat zu einer Untersuchung Veranlassung gegeben. Der Mann wurde nämlich am Sonntag Nachmittag von der Herberge zur Heimath in das städtische Krankenhaus gebracht und ist daselbst nach einer Stunde gestorben. Er gab an, von Schuppleuten geschlagen worden zu sein, während andererseits behauptet wird, er sei mit Schnaps betrunken gemacht worden und danach in einen Bierkeller geküßt, wodurch er sich eine Verletzung, wahrscheinlich eine Gehirnerschütterung, zugezogen habe. Thatsache ist, daß der Mann wegen seiner großen Trunkenheit — er soll allein sieben Bierflaschen Schnaps hintereinander getrunken haben — in das Polizeigefängnis gebracht worden und dort bis zum anderen Tage inhaftet gewesen ist. Ob sich jetzt, nachdem er tobt, die Ursache seines Ablebens noch aufklären läßt, bleibt abzuwarten.

o. **Die „Elektrische“** hatte gestern mit verschiedenen Betriebsstörungen zu kämpfen. In der Emserstraße brach schon um 8 Uhr der Stromleitungsdraht, und da das Ende mit den Schienen und dadurch mit der Erdleitung in Berührung kam, sprühten förmliche Flammen auf. Zwecks Reparatur mußte die Linie auf der Strecke vom „Hotel zum grünen Wald“ bis zum „Lindenhof“ ausgeschaltet und der Betrieb auf längere Zeit unterbrochen werden. — Um die Mittagsstunde blieben zwei Wagen der gelben Linie „Bahnhöfe-Kochbrunnen“ in der Weiche am Mauritiusplatz, infolge Unterbrechung des Stromes, plötzlich stehen. Diese Störung dauerte jedoch nur kurze Zeit, denn der Strom stellte sich alsbald von selbst wieder ein.

— **Heimath für alleinstehende Mädchen** besserer Stände. In diesen Tagen verhandte, wie schon erwähnt, die „Heimath“ (Lehrstraße 11) nach 6-jährigem Bestehen den zweiten Bericht über ihre segensreiche Wirksamkeit. Die Kosten des Haushaltes werden durch die sehr mäßigen Preise für Wohnung

und Verpflegung aufgebracht, aber für die Zahlung der Zinsen (eine Hypothekenschuld von 30,000 Mk. lastet auf dem Hause), für die fortwährend notwendigen Reparaturen reichen diese Einnahmen nicht. Möchte darum die in dem Bericht der „Heimath“ ausgesprochene Bitte um eine Reihe fester Jahresbeiträge in vielen Herzen einen Widerhall finden!

— **Falsche silberne 5-Markstücke** tauchen seit einiger Zeit wieder im Verkehr auf. Die falschen Stücke, von denen bereits einige angehalten worden sind, trugen bisher sämmtlich das Bildniß Kaiser Wilhelms I. und außer dem Kürzeichen B. die Jahreszahl 1875. Die Prägung ist daz. Fabrikanten gut gelungen und verräth nicht das Falsifikat, nur ein Klang bemerkt man, daß das Geldstück nicht echt ist.

— **Wiesbadener Bisquitfabrik.** Wie wir bereits kurz mittheilten, ist der Wiesbadener Bisquitfabrik A. v. Sprecher u. Co. auf der Internationalen Ausstellung in Frankfurt a. M. 1900 die goldene Medaille für die hervorragende Güte ihrer Fabrikate verliehen worden. In Anbetracht der scharfen Konkurrenz, die auf der dortigen Ausstellung herrschte, darf diese Auszeichnung als ein rechter Erfolg unserer einheimischen Industrie bezeichnet werden. Die Hauptunterlage der Wiesbadener Bisquitfabrik befindet sich bei Klein u. Weber, Langgasse 15a. Als Neuheit hat genannte Firma ihre Erzeugnisse in dekorativen Dosen auf den Markt gebracht, eine Packungsform, welche ungetheilten Anklang gefunden hat und in welcher deren Inhalt überall ein willkommenes Weihnachtsgeschenk sein dürfte.

o. **Schadenfeuer.** In dem Hause Schmalbacherstraße 20 ist dadurch, daß die Unterlage eines Porzellanofens undicht geworden war, ein Balken im Fußboden in Brand gerathen. Die herbeigerufene Feuerwache beseitigte alsbald jede Gefahr. Ein Glück war es, daß das Feuer rechtzeitig erlosch und gelöscht wurde, denn wäre es mehr zum Ausbruch gekommen, so hätte es an den werthvollen Vorräthen der dort befindlichen Verlagsbuchhandlung reiche Nahrung gehabt und großen Schaden anrichten können.

o. **Unfälle.** Die Familie des Herrn Spenglermeisters Schmidt, Faulbrunnstraße, ist innerhalb dreier Tage von zwei bedauerlichen Unglücksfällen heimgeführt worden. Am Samstag ist eine Tochter bei dem Fensterputzen geküßt und brach eine Rippe, und am Montag stürzte ein Sohn, der Dachbedeckter ist, am Hoftheater, als er zwischen der Rollläden- und dem Bühnenhaus über eine der dort angebrachten eisernen Rotheisen hinabsteigen wollte, mehrere Meter hoch auf die daselbst befindliche Terrasse. Er trug einen Bruch des rechten Oberschenkels davon und wurde von Mannschaften der Feuerwache in seine elterliche Wohnung, später aber von da in das städtische Krankenhaus gebracht.

— **Verhaftet** wurde in Dieblich ein vom Regiment 116 befreiter Soldat. Derselbe hat sich schon seit mehr als acht Tagen dort aufgehalten, man war ihm auch auf der Spur, aber infolge Unkenntlichmachung durch Abwaschen seines Schnurrbartes u. gelang es ihm, sich so lange seiner Festnahme zu entziehen. In einem Keller am Weisplatz, wo er sich versteckt hielt, wurde er schließlich gefaßt und zunächst bei der Unteroffizierskule abgeleitet. Der Mann hatte früher in Dieblich gearbeitet und war deswegen mit den dortigen Verhältnissen vertraut.

o. **Immobilien-Versteigerung.** Bei der heutigen Versteigerung von Immobilien des den Erben der verstorbenen Eheleute Sanitätsrath Dr. med. Wilhelm Müller hier gehörigen Besitztums wurde auf 18 Nr. 90, 50 Quadratmeter = 72 Ruthen, nebst dreistöckigem Wohnhaus und Stallgebäude, Ecke der Bierbacher- und Rosenstraße, kein Gebot eingeleitet, dagegen auf 17 Nr. 90 Quadratmeter = 71 Ruthen, Garten mit Gartenhaus, belegen an der Bierbacherstraße, von Herrn Bernhard Herrich hier 72,000 Mk. geboten. Auf das ganze Besitztum von 35 Nr. 90, 50 Quadratmeter nebst Gebäuden, lagert 200,000 Mk., blieb Herr Karl Seuffert von hier mit 190,000 Mk. Bestbieter.

— **Kleine Notizen.** Auf den heute Mittwoch, den 12. Dezember, Abends 8 Uhr, im Saale der Gemebeschule stattfindenden Lichtbilder-Vortrag über „Paris und die Weltausstellung von 1900“ sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Eintrittskarten sind bei der Geschäftsstelle des Gewerbevereins, Welltrichstraße 34, erhältlich. — Auf den Vortrag des Herrn Präsidenten Dr. Keller über die „Moraltheologie des heiligen Alphons v. Liguori“ heute Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale des katholischen Lesevereins, sei hierdurch nochmals hingewiesen. — Auf mehrfachen Wunsch soll im Walthalla-Theater kommenden Mittwoch zunächst eine Wiederholung des so erfolgreichen Konzertes vom Sonntag mit Aufführung des Vollets „Am Weihnachtsabend“ und unter Mitwirkung des Violoncellisten Herrn Strater stattfinden. Der Eintrittspreis beträgt für Logenplätze 1 Mk., alle übrigen Plätze nur 50 Pf.

— **Niederhausen, 10. Dezember.** Bei Erbauung der Eisenbahn von hier nach Wiesbaden und nach Frankfurt bzw. Limburg bestand schon das Projekt, eine Chaussee von hier nach Wiesbaden und eine solche von hier über Riederbach nach Idstein und dem Wörsbachtal entlang bis an die Frankfurt-Limburger Straße bei Riederbach oder an einem anderen Orte zu erbauen. Durch die Erbauung der eben genannten Bahnen hielt man die Ausföhrung des genannten Projektes für unnöthig und ließ es höheren Ortes einfach fallen. Aber in der hiesigen Gegend ist dies Projekt nicht nebenbei gelegt worden. Das Bewußt der Umstand, daß eben wieder in den Dörfern der hiesigen Gegend eine Petition an den Kommunal-Landtag einkirlet und zahlreiche Unterschriften findet, worin gebeten wird, eine Chaussee von hier nach Wiesbaden zu bauen. Daß dieser Bau nöthig ist, ist längst nachgewiesen, und die Erbauung der Lungenheilstätte bei Raurod macht den Bau dieser Straße noch notwendiger. Der Wagnerverkehr zwischen hier und Wiesbaden wird von Jahr zu Jahr stärker, und darum ist der Bau dieser Straße nöthiger als die Erbauung anderer Chaussees, die Millionen kosten und auf denen der Verkehr ein minimales ist. Wir wollen hoffen, daß die genannte Petition den gewünschten Erfolg hat. Wenig bekannt dürfte sein, daß von hier nach Lutterbach eine Chaussee schon zu Ende der 60er Jahre gebaut wurde, die sich in bestem Zustande befindet und die Liebingsbahn der Radfahrer ist. Die von hier nach Wiesbaden und Idstein bis an die Frankfurt-Limburger Straße geplanten Chaussees wurden nicht gebaut, weil zu Anfang der 70er Jahre die Eisenbahn von hier nach Limburg und Wiesbaden gebaut wurde.

o. **Hörsheim a. M., 10. Dezember.** Gestern Abend brachten Mitglieder des „Marien-Vereins“ das Drama: „Maja von Tannenbrunn“ von Dr. Weigand und des Schwanke: „Das verheirathete Fremdenzimmer“ zur Aufföhrung. Die einzelnen Rollen waren gut verteilt. Die Darstellerinnen entbehrten sich ihrer Aufgaben zur vollen Zufriedenheit des sehr zahlreich erschienenen Publikums. Die Zuschauerinnen wurden durch erst vorgetragene wehrthümliche Lieber des Säuglings des Vereins entsprechend ausgefüllt. Der Schlußact des Säuglingsausbes er-

wies sich auch diesmal wieder zur Aufnahme aller Teilnehmer zu sein, weshalb eine Wiederholung der theatralischen Aufföhrungen für nächsten Sonntag Abend, den 16. d. Mts., in Aussicht genommen ist. Da der Reinertrag der Veranstaltung für gute Zwecke bestimmt ist, so wird hoffentlich auch die zweite Aufföhrung ein volles Haus erzielen. — Das Wasser des Raines, das in den letzten Tagen schon sehr hoch stand, ist in der verflochtenen Nacht um ca. 60 Centimeter gesunken. In verschiedenen Stellen oberhalb und unterhalb des Ortes ist dasselbe aus den Ufern getreten und hat das anliegende Acker- und Wiesengelände überflutet. Man beachte sich, das auf dem Ausladeplatz lagernde Baumaterial in Sicherheit zu bringen, da man bei dem eingetretenen Regenwetter ein weiteres Steigen des Wassers befürchtet. — Die diesjährige Weizenkollekte hat hier 162 Markt ergeben.

— **Limburg a. d. Lahn, 11. Dezember.** Das musikalische Leben in unserer Stadt entwickelt sich zur Freude des musk- und muskliebenden Theiles der hiesigen Bevölkerung zu immer schöneren Dingen. So hatten wir am vergangenen Samstag Gelegenheit, einem Konzerte beizuwohnen, welches in erster Linie der Kammermusik galt und von dem man sagen darf, daß es die Zahl der hiesigen Freunde dieser edlen Musikgattung noch wesentlich vermehrt hat. Dieses Verdienst gebührt dem Quartett des Wiesbadener Kurorchesters, der Herren Konzertmeister Hermann Bremer, Theodor Schäfer, Wilhelm Sadoun und Johann Eichhorn. In dem Streichquartett in D-dur von Mozart, welches den Hauptpunkt des Abends bildete, zeigten sich die vier Herren als Quartettspieler hervorragenden Ranges, wie man es von diesen Künstlern allerdings nicht anders erwarten konnte. Auch die Wiedergabe des Quartetts von Robert Schumann war brillant. Den Klavierpart hatte Herr H. Strohsch, der Leiter der hiesigen drei Künstler-Konzerte, übernommen, der sich wieder als ein ausgezeichneter Klavierkünstler erwies. Herr Strohsch ist ein Schüler des Herrn Hofkapellmeisters Professor Mannhardt in Wiesbaden. Als Sängerin des Abends begrüßten wir die Opernsängerin Fräulein Auguste Müller aus Wiesbaden, welche sich mit den vorgetragenen Liedern in Aller Herzen sang und ganz außerordentlichen Beifall erzielte, indem sie sich zu zwei Zugaben verheßen mußte.

* **Aus der Umgebung.** Der Herr Regierungspräsident zu Wiesbaden hat die am 22. v. M. vollzogene Wahl des Herrn Stadtbauwehrters Rauter zum Bürgermeister der Stadt Limburg für eine 12-jährige, am 1. Januar 1901 beginnende Amtsdauer bestätigt. — In Dieblich nahm ein hieses Ende eine Geburts-tagefeier, welche ein Necht in Gemeinschaft mit seinem Kollegen beging. Durch Alkoholgenuss hatten sich die beiden etwas erregt und sie begannen einander zu necken. Dabei schlug der eine dem Geburtstagskude mit einem kleinen Schüppchen demothen nach dem Ohr, daß er das letztere fast vollständig abhieb. — In Dieblich wird besprochen wird das Verschwinden eines früheren Wirthes. Derselbe befand sich mit seiner Frau auswärts, in der Absicht, eine Wirthschaft zu suchen. In einer prägnanten Rheinstadt verkehrte er plötzlich von der Bildfläche, seine Frau dort, aller Mittel bar, sitzen lassend. — In Langenschwabach wurden 272 Personen gezählt, wovon 1243 männlich und 1429 weiblich. — In Eppstein verlor plötzlich Herr Apotheker Hugo Lombard. — Ein Gefangener in der Strafgefängnisanstalt Gerdach hat sich erköngt. Die Beweggründe zur That sind nicht bekannt. Derselbe hatte noch ca. 1 1/2 Jahre abzusüßen. — Die Volkszählung ergab in Königstein als vorläufiges Resultat 99 männliche und 1154 weibliche, zusammen 2143 ortsanweisende Personen gegen 955 männliche und 1070 weibliche, zusammen 2025 Personen im Jahre 1895. — Die Volkszählung von St. Goarshausen ergab 1586 Einwohner. Im Jahre 1895 waren 1519 Personen anwesend, mithin beträgt die Zunahme der Bevölkerung hier 67 Seelen. — Nach der Volkszählung am 1. Dezember sind in Rastatten ermittelt worden: 75 männliche und 804 weibliche, zusammen 1589 Einwohner. — In Dieblich gelang es dem wegen Diebstahls von Wollenswaren in Untersuchungshaft befindlichen Einwohner zu entfliehen. — Das 50-jährige Stiftungsfest des Gesangsvereins „Germania“ in Gräbenwiesbach wird nach Beschluß des Vereins bestimmt am 14. und 15. Juli nächsten Jahres stattfinden. — Auf der Grube „Alte Dreieck“ bei Siegen wurden 8 Bergleute verthüet. Sieben wurden getöret, einer ist tobt. — In Wolfenhausen feierten der Landmann und Kirchenrechner Herr Wilhelm Finck 47 und seine Gattin das Fest der goldenen Hochzeit. Das Ehepaar erhielt die Jubiläumsm-Medaille. — Die Stadtverordneten in Kunkel haben 30,000 Mk. zur Errichtung einer Aechtelei oder ähnlichen Beleuchtungs-Anlage bewilligt. — Herr Postmeister Wack in Montabaur feierte am Sonntag sein 50-jähriges Dienstjubiläum und erhielt aus diesem Anlaß den Roten Adlerorden 4. Klasse, sowie den Charakter als Rechnungsrath. — Dem Gefängnis-Ober-Aufsicher a. D. Drehe zu Limburg a. L. wurde das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen. — Unter den Kindern in Riederbach treten schon seit mehreren Wochen die Rasken auf. Auf Einladung des dortigen Bürgermeisters waren die Vorstände der 5 Vereine und Gemeindevorsteher verammelt, um über die Vertheilung der Festlichkeiten der einzelnen Vereine auf zwei Jahre, zumal diese Festlichkeiten etwas rasch aufeinander folgen, zu berathen. Diese Neuvertheilung soll im Jahre 1902 zum ersten Mal ins Leben treten. — Eine Zeitung in Singen enthält dieser Tage folgende Aufforderung: Ich erlaube mir höflich, den Herrn Bürgermeister und die Herren Stadtverordneten zu einem Gläschen Wein in meiner Kellerei, Mainzerstraße 78, ganz ergebenst einzuladen, damit sich die Herren persönlich von der vorzüglichen Beschaffenheit der Chaussee und dem einfach großartigen Jublande des im vorigen Jahre angelegten und so gut im Stande gehaltenen Trottoirs überzeugen mögen. — Gleichzeitig bemerke ich, nur zum Wohle der Herren Stadtwäther, bei dieser Gelegenheit sich vorerst recht gut geschmeierte Wasserliesel anzulegen, da ich für etwaige Unglücks- und Krankheitsfälle nicht gewillt bin, aufzukommen. Hochachtungsvoll ergebenst Georg Sobert.

Δ Mainz, 11. Dezember. Abendregel: 8 m 04 am Vormittags gegen 3 m 30 em am gestrigen Vormittag.

Aus Kunst und Leben.

* **Wohltätigkeitskonzert.** Sie haben wieder, die heiligen Tage, die einzigen, die in des Jahres Hasten, Schaffen und Wagnen ein heiliges Moment der Ruhe und der Sammlung bringen. Es sind die Tage, wo der Ueberflus sich seines Glüdes am meisten freut. Aber auch Tage, wo die Armen ihre Noth am bittersten empfinden, die Entbeeren, deren Arndtheit — kein Paradies ist. Wer hat sie nicht schon gesehen, diese Kleinen, wie sie, nothdürftig bekleidet, mit verlangenen Blicken wie sehgebaut an allen Nummern der Herrlichkeiten der Schaufenster stehen. Diese summe Entlopfung in den großen traurigen Kinderaugen, wenn sie für glücklichere Altersgenossen diese Schöge forhtolen sehen, wenn sie nachblicken, ganz verwirrt von dem großen Räthsel, warum es so viel Herrliches in der großen Welt giebt für andere Kinder. Wer, der solches beobachtet hat und dessen Herz die Weibe der heiligen Tage empfindet, möchte nicht sein Eckerlein opfern, um diesen Kleinen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. In gedanktem Zweck veranstaltet auch diesmal wieder die Gesellschaft „Dreiklang“ ein Kirchen-Konzert. Sie hofft auch jetzt wieder, von dem Ertrag eine zahlreiche Kinder-schaar zu beglücken und ihr unter den Lichterbaum Spielachen und warme Winterkleider legen zu können. Daß bei dieser Wohltätigkeits-Veranstaltung die künstlerischen Vorbereitungen den gebestgen Erwartungen entsprechen dürften, dafür bürgen die Namen der mitwirkenden Herren und Damen dieser Gesellschaft, die für das Wiesbadener Publikum ja längst keine Neulinge mehr sind. Möge ihr selbstloses Streben die Anerkennung finden, die ja ihr Herz und Hand erschleicht, und das geplante Weihnachtsfest der Kleinen — über welches später berichtet wird — einen glänzenden Verlauf nehmen. Das Konzert findet am 15. Dezember, Abends 5 Uhr, in der Ringstraße statt.

Verschiedene Mitteilungen. Unter Hinweis auf die Bekanntmachung im Anzeigenblatt sei an die Generalversammlung des Vereins für waltäische Altertumskunde und Geschichtsforschung, die heute Mittwoch, den 12. Dezember, Abends 6 Uhr, im Minnenhofe (Wilhelmstraße 2, I) stattfindet, nochmals erinnert.

Gegen die ultramontane „Katholische Volkszeitung“ hatten der Direktor und die Mitglieder des Kölner Sommertheaters an der Floraloge erhoben, weil sie sich durch den geschmackvollen Ausdruck „Schweinefall an der Flora“ beleidigt gefühlt hatten.

Lezte Nachrichten.

London, 10. Dezember. Im Unterhaus bringt im Verlaufe der Rede über die Lloyd George'sche Amendement ein, worin erklärt wird, die Minister dürften weder direkt noch indirekt an Firmen, die um Lieferungen für die Regierung sich bewerben, interessiert sein.

Das Amendement wird mit 269 gegen 27 Stimmen abgelehnt. Nunmehr gelangte die Adresse mit 265 gegen 23 Stimmen zur Annahme.

Der Aufstand in China.

Wb. Wilhelmshaven, 11. Dezember. Der Lloyd-Dampfer „Höls“ mit etwa 1000 Mann, welche an den Küsten in China freigegeben haben, ist heute eingetroffen und nach 8 Uhr Früh im neuen Hafen eingelaufen.

Der Krieg in Südafrika.

Sonderbare Rechnung.

Die „Westminster Gazette“ macht aus Anlaß der Ablehnung des Beschlusses des Präsidenten Krüger durch den deutschen Kaiser eine sonderbare Rechnung für Deutschland auf. Zu Beginn des Krieges gegen die Buren, sagt das Blatt, habe Deutschland Samoa erhalten, das vierteljährlich die ersten 6 Monate zähle.

Volkswirtschaftliches.

* Bienenzüchter-Verein für Wiesbaden und Umgegend.

Die Dezemberversammlung fand vorbestimmter Nachmittags in der „Majors Bierhalle“ statt. Herr Verwalter Krust begrüßte die zahlreich Versammelten, gab Anweisungen über das Jahresgeschäft im Dezember und schloß mit dem frommen Wunsch, daß alle Mitglieder fröhliche Weihnachten und glückliches Neujahr erleben möchten.

Geismacht. Coursericht der Frankfurter Effekten-Societät vom 11. Dezember, Abends 5 1/2 Uhr.

Aktien 210.90, Disconto-Commandit 175.90-60, Staatsb. 142.50, Lombarden 26.40, Gotthardbahn-Aktien 147.30, Centralbahn 101.30, Unionbahn 101.30, Laurahütte 200.60, Bodener

181.50, Geisenkirchen 175.-, Italiener 98.-, Dresdener Bank 100.-, Darmstädter Bank 100.-, Berliner Handels-Gesellschaft 100.-, Deutsche Bank 100.-, Spree-Bezirk 100.-, 6-proz. Preuss. 100.-, Tendenz: matt.

Geschäftliches.

„Nordstern.“ Rente bei 60 Jahren bereits 7.04 %. Gen.-Agentur: Adelheidstraße 60, Part. Dr. Schneider. 15178

Alle Damen lassen sich die Hohenzollern-Veilchen bevorzugen. Das Urtheil werden dieses Parfum vor allen anseren Damenwelt, welcher unbedingt das feinste Verständnis auf diesem Gebiete zuzusprechen ist, entscheidet sich für die Hohenzollern-Veilchen.



Bon grätigt. Hygienischen Werth für die Pflege der Haut und des Frisirs ist Dr. Nittinger's Campher-Seife. Man beachte die Schlangen- und die Firma Ad. Osterberg-Graeter, Stuttgart. - Heberall erhältlich. F 137

Der immense Fortschritt gegenüber früheren Zeiten

macht sich am meisten in Bezug auf die Beleuchtung bemerkbar. Rädel und Kerzen erwidern noch in der Erinnerung ein mickriges Licht; Petroleum, Gas und elektrisches Licht hat Lichtquellen geworden, welche unter Stöcken und unter Verwendung erzeugen! Ingleich aber ist auch die Feuergefährlichkeit im Haushalt geblieben, denn die Unglücksfälle, durch Petroleum hervorgerufen, bilden eine ständige Quelle in unseren Wohnungen und jede Feuerung, das den Haushaltungen durch seine Billigkeit werthvoll gewordene Petroleum zu einem jede Feuergefahr auslösenden Brennstoff zu machen, muß mit Graden begrüßt werden.

Es würde zu Weihnachten viel weniger unnützer Krampus für die Kinder gekauft werden, wenn die Eltern sich nur die Zeit nehmen wollten, die hochinteressante und reichhaltige Preisliste über die berühmten Richter'schen Steinbockkäse zu lesen. Die darin abgedruckten Briefe hochgelehrter Eltern und angegebener Gelehrten bezeugen einmüthig, daß es kein gediegeneres und zugleich haltbarer's Spiel- und Beschäftigungsmittel giebt, als die Richter'schen Steinbockkäse; einer der zahlreichen Pädagogen sagt wörtlich: „Sie kriegen ein ganzes Spielmanneslager und schlicht mit den Worten: „Damen mit ihnen in jedes Haus, in dem glückliche Eltern wohnen!“ Wir denken, es lohnt sich schon, eine Postkarte daran zu senden, um von der Firma G. Richter & Co. in Rudolstadt die Preisliste franco angefordert zu erhalten. Da die neue Ausgabe auch eine ausführliche Beschreibung der neuen, höchst vortheilhaften Ergänzungs-Ordnung enthält, so sollten auch die, die bereits einen Steinbockkäse besitzen, wegen Zulassung der Preisliste eiligst eine Postkarte schreiben. 10849

Die Morgen-Ausgabe enthält 5 Beilagen.

Der unentgeltliche Nachdruck unserer Original-Beilagen ist verboten. Verantwortlich für die Redaktion: G. Föhrberg, Reichsanwalt in Wiesbaden. Druck: J. Schellberg, Reichsanwalt in Wiesbaden.

Coursbericht des „Wiesbadener Tagblatt“ vom 11. Dezember 1900.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Reichsbank-Disconto, Staatspapiere, Bank-Aktien, Industrie-Aktien, Bergwerks-Aktien, Prior-Obligationen, and Wechsel, kurze Sicht.

Trauringe

in grösster Auswahl.
Ankauf von Juwelen,
Gold und Silber.

Gold- und Silberwaaren.

Wilhelm Engel, Juwelier, Langgasse 9, gegenüber der Schützenhofstrasse.

13051

Geschwister Meyer

Kirchgasse 49,

Kirchgasse 49,

offeriren

zum Weihnachts - Einkauf

hervorragend billige

Kleiderstoffe, Unterröcke, Schürzen,

Weisswaaren, Gardinen, Baumwollzeuge

etc. etc.

15910

Volksschriften.

Schriften des Vereins zur
Verbreitung guter Schriften.

Wiesbadener Volksbücher.

(Herausgegeben vom Volksbildungsverein
in Wiesbaden.) 18696

Schenkt Arbeitern und Dienstboten
gute Bücher!

Dickens, Hansjakob, Gense, Gottfr.
Keller, Rieth, Rosegger, Zister etc. Zu 10
und 20 Pf. Ueber 100 Bände erschienen. Special-
cataloge gratis und franco. Alleinbetrieb der

Buchhandlung
Heinrich Stadt, Bahnhofstr. 6.

Costgut Pomona, r. b. Idsteinerstr., geht
ab, um damit zu räumen, von der herausgenommenen
Zwischenpflanzung ca. 1500 St. vierjährige Kirschen-
u. Birnenforbons, ca. 2 Mtr. lang, für 50 Pf. pro
Stück, unter 25 Stück wird nicht abgegeben. Dazu
gehörige Eisenpalisade 20 Pf. per Kilo. Beschädigung
jeder Zeit. Bäume sind in 4 Reihen übereinander
gepflanzt mit Spalterhöhe von 1,80 Mtr. bei
20 Mtr. Länge. 18944

3,75 Mk.

Herren-Hemd

Marke

Propaganda

in glatt, Piqué und elegant gestickt
unter Garantie für tadellosen Sitz und vorzügliche Qualität

per Stück Mk. 3,75.

Hermanns & Froitzheim,

Webergasse 12/14.

1670

Ausserordentlich günstige

Weihnachts-Offerte.

Kleiderstoffe, Tuche, Buckskins,
für Weihnachts-Geschenke geeignet, offerire einen grossen Posten weit unter Preis.
Feste Preise in meinen Schaufenstern ersichtlich.

Reste

Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen-
und Neugasse.

Manufacturwaaren, Damen-, Herren- u. Kinder-Confection. 15912